

stets vor der angegebenen Zeit; oder es wurde sechs, und er kam noch immer nicht. In ihrer Verzweiflung schrie sie ihm einige Zeilen, höchst erleichtert atmete sie auf, als sie die Antwort in Händen hatte. "Was ein Berleben seines Dieners! Gleichzeitig entschuldigte Radach sein Nichtkommen für die nächsten Tage. Der Gräfin war das ganz recht. Vielleicht konnte sie ihm dann schon die erhoffte Vorhalt bringen...

Es war etwa eine Woche später, als sich Bellingen zur Mittagszeit in vollster Gala bei Fredine melden ließ. Ein Blitzen in sein fröhliches Gesicht verrätete ihr sofort den Grund seines Kommens. Sie beglückwünschte ihn auf das Herzlichste. Aufgeregt und ein wenig verlegen führte Bellingen ihr die Hand. "Ich habe Sorge," meinte er auf ihren fragenden Blick, "dass ich eine Heftigkeit tue, wenn ich aufdringend an Ihre Neuerung vom Spazierfahrtjahr, meinen beabsichtigten Dank durch die Tüder auszubringen wage, die Sie in Bellingen bewunderten, Gräfin."

Fredine überlegte gefundenlang. Dann hob sie mit gutgeschickter Trauer den Blick. Ihre Stimme klang weich und eigenartig verschleiert, als sie leise erwiderte: "Sieht aus, das geht wirklich nicht. Ganz absehbar von den erheblichen Unterhaltungsplänen, ohne die es nun einmal bei eigener Equipage nicht abgeht, was sollen die Leute denken?"

Er zuckte ungebührlich die Achseln. "Gestern ist das gleichgültig, und zweitens werden Sie einem so treuen Freunde doch nicht wegen der Peine die Hände abtun. Mutiger, Stoll und Kourage sind bereits auf ein Jahr getrimmt. Und was dann wird, ist wohl Sach des braven Radach, dem Sie übrigens schon heute mitteilen können, was er möglicherweise aus dem Kabinett erhält, die allerhöchste Bewilligung seines Geheims." "Bester Baron," murmelte Fredine mit einer ancheinend vor Bewegung bald erschrockenen Stimme, "wie soll ich Ihnen für alle Ihre Güte danken?" (Sie hatte offenbar vergessen, dass Bellingen einen erheblichen Anteil an seinem Erfolg ihrer Geschicklichkeit zuschreiben mochte.)

Er bog sein schönes Gesicht ganz nahe zu ihr hin. "Wir?" Sie wandte schwierig den Kopf zur Seite, ein spöttisches Lächeln um die schlappenden Lippen. Er sah sie leidenschaftlich an, eine herrliche Bitte in den bläulichen Augen. Da hob sie langsam den gesenkten Blick, immer das gleiche verheißungsvolle Lächeln um den kleinen brennendroten Mund. "Mein Freund..." Sie hielt inne. "Wer floßt da?"

Ihr Junger wußte Frau von Amt. Schnell gefügt, sollte die Gräfin ihmem Gast entgegen. "Wie reizend, liebe, gnädige Frau. Ich hatte schon so lange nach Ihrem Besuch ausgesehen. Nun, gute Taten werden auch belohnt," scherzte sie. "Da kann ich Ihnen gleich eine trübselige Geschichte vorstellen."

Frau von Amt beglückwünschte Bellingen lebhaft. Er empfahl sich bald. "Also abgemacht, Excellens," rief Fredine ihm nach, als er schon bald zur Tür hinaus war, "auf meiner ersten Spazierfahrt mit den neuen Freunden. Sie mich."

Frau von Amt dachte hoch auf, als Fredine von ihrer "Neuerwerbung" sprach. Und als sie nach Hause kam, hielt sie ihrem Gatten einen eindringlichen Bericht über die Kleidung der Menschen, welche die wohlhabende Gräfin Bischöflein verzerrte Finanzen zu begütigen wagten. Aber der Major schüttelte unglaublich den Kopf. "Wir tut die arme Frau von Bellingen leid." Er dachte an Sprengers Bemerkungen, die ihm zuflüchtig zu Ohren gekommen waren.

Im ruhigen Gleichmaß verloren Dagmar unterhellen die Tage. Ihr körperliches Wohlbefinden hatte sich längst in höchstreicher Weise gebessert und ihr seelisches Gleichgewicht nahm ebenfalls von Tag zu Tag mehr zu. Dass sie dies zum größten Teil dem ruhigen, würdigen Ausprach des Geistlichen zu danken hatte, verbehlte sie sich auch keineswegs.

In derselben Zeit, wo Bellingen Fredine die Tüder schenkte, sah Dagmar in ihrem Schreibzimmer und das kostümthüllt einen Brief von ihrer Freundin, der ihr mit merkwürdigster Dringlichkeit einen Aufenthalt in der Weidensitz antielte. Die Baronin konnte sich schließlich der unheimlichen Empfindung nicht erwehren, die sich ihrer immer mehr bemächtigte, je öfter sie den Brief von Rothi las. "Wenn der Arzt nicht dringend gegen Dein Reisen ist, so komm," lautete der Schluss des sonderbaren Schreibens.

Mit einer entschlossenen Bewegung rückte Dagmar sich endlich empor. Es war doch das Einzelne, sich telefonisch mit dem Professor in Verbindung zu setzen. Dessen Einreichung mochte sie ja doch unterwerfen. Da der nichts gegen die Fahrt eingewenden hatte, wurden alle Vorbereitungen dazu getroffen. Am anderen Morgen wollte Dagmar reisen.

Um noch einmal so recht die ländliche Stille und Ruhe zu genießen, ließ die Baronin sich das Abendessen unter den Linden vor der Haustür servieren. Wie schön es hier war! Behaglich blieb sie auf ihrem Platz, während der Diener lautlos das Geschirr wegräumte. Die Luft war still und warm. Leise zirpten die Heimchen in den Büschen, piepte ab und zu ein Vogelchen im Traum. Als der Diener ging, rief Dagmar ihm nach, daß Anna zu ihr kommen solle. "Davon, Frau Baronin!"

Dagmar sah ihm nach. Es war doch schon recht dunkel. Raum bis zum Schloß konnte man sehen. Wie große, schwarze Riesen standen die hohen, alten Linden da. Silbern lag das Mondlicht auf ihren Kronen, während unten auf den Wegen alles in

tiefe, unbardbringliche Finsternis gehüllt waren. Kein Strahl drang durch das dicke Laub. Sinnsinn schwärzten Dagmars Augen zu dem Teich herüber. Nach er lag dunkel und unbeweglich da. Wie ein großer, schwartzter Untertisch, dachte sie, unwillkürlich über diese Idee lachend.

Langsam lugte der Mond endlich über den Wipfeln der Bäume empor. Neugierig spiegelte er sein volles, rundes Antlitz in dem unabwegten Wasser des Teiches, die ganze Umgebung in seine weichen, silberblauen Schleier hällend. Dagmar konnte sich gar nicht losreißen von diesem zauberhaften Anblick. Wie wunderlich das war!

Anna's Kommen hörte sie endlich in ihrem Sinn. Sie begann die einzige Auseinandersetzung für die Heute zu geben. Auch schon nach den ersten Worten zeigte das Mädchen nach dem Teich. Unwillkürlich zogten Dagmars Augen der angegebenen Richtung, und was sie sah, ließ ihr ein leises Grauen herunterkriechen.

Beide Gedanken plötzlich über dem Wasser zu schwimmen, die Baronin fühlte ganz deutlich ihre feuchte Kühl. Aber das war es nicht, was sie mit jedem immer stärker werdenden Grauen erfüllte. Wie gebannt starrten sie und das Mädchen auf diesen grauenhaften Dunst, aus dem sich deutlicher und inniger deutlicher eine weibliche Gestalt abhob, deren weite, schleppende Gewänder fast den Spiegel des Teiches bedeckten.

Angstvoll hielten die beiden Frauen den Atem an, während ihre Augen unverwandt auf die wundersame Erscheinung blickten, die sich plötzlich mit einer leichten Drehung herumwenden. Langsam, ganz langsam schwamm sie dem Schlosse zu. Dafür haben es die beiden Frauen. Und auf einmal war sie fort...

Wortlos, wie gefangen vor Schreck, harrten sie noch immer auf die weitgedehnten Fenster des Herrenzimmers. War sie dort verschwunden? Anna brach endlich das unheimliche Schweigen. "O Gott, Frau Baronin, die graue Frau!" Beide und neu tönten die Worte zu Dagmar hin. Das bedeutet ein Unglück. Frau Baronin sollten doch lieber morgen nicht reisen. "Anna!" rief Dagmar die Ereignis energetisch, aber ihr war gar nicht so ruhig zu Mut, wie sie sich den Antheil zu geben suchte, kannte sie doch nur zu gut die unheilvolle Bedeutung, welche die Leute dem Erscheinen der grauen Frau beilegten.

Watt und abgepaamt erwachte die Baronin fröhlig nach schlecht verbrachter Nacht. Als sie dann aufgestanden war, trug es auch gerade nicht zu ihrer Verzweiflung bei, daß die Dienstboten alle mit Gesichtern umherließen, als ob jeden Augenblick ein Unglück hereinbrechen würde. Mit aller Energie verzog sie sich die nebstolste Erscheinung aus dem Sinn zu schlagen. Es war ein vergnügliches Bemühen. Das unheimliche Gefühl drohenden Unheils blieb.

13. Kapitel.

Ausinstinctiv hatte Dagmar ihrem Gatten nichts von ihrer bevorstehenden Ankunft mitgeteilt. Sie fuhr daher in einer Druschke zu ihrer Wohnung. Der Portier rührte nicht gleich erstaunt die Augen auf, als er Dagmar erkannte. Ein Hausschlüssel begegnete ihr Franz, der ein die Treppe emporwirrte, um seinem Herrn die unerhörte Ankunft zu melden. So sah Dagmar nicht den Zug des Vergessens, der bei des Dieners Worten über sein Gesicht glitt. Die laue Begierung klärte sie auch ohnedem genugmäßig über seine unangenehme Überraschung auf.

Nach dem Gründ ihrer läßglichen Ausweisen gefragt, schüttete sie ruhig nötige Behörungen vor. Nero ging Bellingen ins Zimmer unter. "Ich habe Dir noch gar nicht gratuliert, Magnus," begann Dagmar lächelnd, "in dem Vorhaben, über seine augencheinliche Berufswahl hinzuzaubern." "Danke," entgegnete er satt. Plötzlich streifte sie sein zorniger Blick. Er sah nicht die rührende Lieblichkeit, die ihm aus ihren großen, traurigen Augen entgegenblickte. Seine sorgenden Gedanken weilten viel zu sehr bei Fredine. Was sie wohl zu der unverhofften Ankunft sagen würde?

Doch aus der für heute festgesetzten ersten Ausfahrt mit den Kindern nun nichts werden konnte, daß Bellingen allerdings leider ein. Fredine dies schriftlich mitzuteilen, hielt er jedoch nicht für ratsam. Er entschuldigte sich daher vor Dagmar mit dienstlichen Verpflichtungen und eilte zu der Gräfin.

Bald nach seinem Fortgehen ließ sich Frau von Borgwardt melben, welche von der Baronin um ihr Kommen gebeten war. Ihr gedrücktes, ernstes Wesen verriet Dagmar sofort das, was ihr der Brief schon angekündigt hatte. Es war eine lange, ernste Unterredung, welche die beiden Freunden hatten. Mit tränenschimmernden Augen sah Kathi Dagmar beim Abschied an. "Ich komme mir vor wie ein Henker." Die hob langsam das blassen Antlitz. "Und doch danke ich Dir."

Aufgeräumt verlief Bellingen unterdessen Fredine Wargauischen, daß die geplante Spazierfahrt mindestens für heute unterbleiben müsse. Wer das wollte die Gräfin durchaus nicht einschien. Sie bedankt vielmehr, jetzt erst recht die bestensichtete Fahrt zu unternehmen, und zwar mit vollem Willen seiner Gattin. Gläubte sie doch, dadurch dem Gerode, daß ihr ebenso bekannt war wie Bellingen, in der besten Weise Wohlbruch zu tun.

(Fortsetzung Dienstag.)

Wer bei mir kauft, spart viel Geld!

Ich habe sehr grosse Posten Reste und Partien, nur erstklassige Fabrikate, gegen sofortige Rasse **20-40%** unter den regulären Preisen an mich gebracht. Um die grossen Waren-Posten auch in dieser Saison wieder umzusetzen, gewähre ich von heute an bis auf weiteres bei einem Einkauf von **5 Mark** an noch

Kassen-Rabatt von 5%.

Auf dieses vorteilhafte Angebot sollte niemand versäumen, seinen Bedarf für Herbst und Winter bei mir zu decken.

Zirka 4000 Meter moderne Kleiderstoffe am Lager.

Allein 2000 Meter schwarzen Voll-Mohair, das Beste was es gibt im Tragen. Erfolg für Selbe.

Feine Tuche, sowie Satin-Tuche in allen modernen Farben, auch Weinrot und Oliv.

Cheviots und Kostümstoffe, riesige Auswahl in Farben, Mustern und Qualitäten.

10 000 Meter Hemden-Barchent, beste Qualitäten in weiss und bunt.

6000 Meter Velours-Barchent, beste Qualitäten, die neuesten Muster.

Tisch-Wäsche, das beste Fabelat (Frenzel), sowie einen **grossen Posten nach Gewicht**.

Bett-Wäsche, weiß, bis zum feinsten Brokat, sowie bunt in riesiger Musterauswahl.

Fertige Leib-Wäsche, Schürzen und Unterröcke, Normal-Wäsche, Taschentücher etc.

Möbel-Stoffe, Möbel-Plüsch, Portieren, Diwan-Decken, Engl. Tüll-Gardinen und Vitragen-Stoffe.

Schöne Reste zu Herren- und Knaben-Anzügen **30-40%** unter dem regulären Preis.

Alwin Krause, Dresden-A.,

Reste- u. Partiewaren-Haus,

Am Güntzplatz, im Kaufhaus,
nahe Seestrasse.

HauptsTanz-Institut

Werte Anmeldungen zum

Kursus für Kaufleute, Beamte u. Studierende

(Beginn 2. Oktober) nehmen Sie Sonntags, Dienstag und Freitags von 11-12 Uhr entgegen.

L. Haupt.

Lehrerin f. Tanz u. f. Umgangskunst a. Königl. Realgymnasium u. Höh. Landw. Schule Döbeln.
Ev. Landst. Seminar u. Landw. Schule Bautzen. Dresden, Institute in Alt- und Neustadt.

Privatwohnung: **Blasewitzer Strasse 53, II.**



Beste Einkaufsstelle f. Wiederverkäufer.